

Nachdruck verboten.

Beim Antell'n.

"Frau Bogltanz, in der Halle gibst's Eier! Ich hab' schon für uns Platz gemacht und hol' nur noch d' Frau Muratschl, dann können mir g'leit geh'n."
 So rief die Frau Grossschopf durch das offene Fenster ins Zimmer der Frau Bogltanz. Diese hütelte gerade Wäsche. Sofort gab die Frau das heisse Eisen ihrem anwesenden Manne, den sie sich während der Kriegszeit zu allen möglichen häuslichen Arbeiten abgerichtet hatte. Dann nahm sie die Markttafel und machte sich mit der Frau Grossschopf auf den Weg zur Markthalle. Dort war das Tor noch geschlossen. Viele Leute harrten auf Einlaß. Die einen, die noch Wolle hatten, strickten, andere lasen die meisten aber unterhielten ein reges Gespräch. Eine Stunde war schon auf diese Weise dahingegangen. Man hatte über Hunger, Krankheit, über Essen und Kleidung und viele andere Dinge gesprochen, als plötzlich eine Stimme erscholl:

"Jetzt hört's aber schon awal auf, mit d' grauslich'n Sach'n. Bißt's denn gar nit ander's zum erzähl'n als allerweil nur vom Glend? Dungen S', Frau Bogltanz, laß'n S' was ausa, daß ma a bisserl laß'n können!"

Dieser Vorfall fand den Besfall der Umstehenden, und Frau Muratschl meinte:

"Ja, richtig, Frau Bogltanz, daß i nüt vergiß, was iwar denn das damals mit der Altwirt-Schulasterin ihrer neuch'n Schöß? S' hab'n g'rad davon erzähl'n woll'n, wissen S', wie ma beim Fleisch ang'stelt war'n, san aber nüt dazua, wia ma beim weil der Fleischhader g'rad'n Lad'n auf'macht hat. Wia, was war das mit der Schulasterin ihrer Schöß!"

Frau Bogltanz rief ein behäbiges Lachen aus, winkte wie abwehrend mit der Hand und sprach:

"S' is ja eigentli nit d'ratt an der Sach'. Aber laß'n ma do, wann ma flecht, wia sich d' Deur heutigtags g'fret'n müass'n und a G'trett'n können. Hör'n S' zua: Da geh' i un-längst auf d' Roll, mit der Wäsch' und begeg'n

d' Altwirt-Schulasterin. Na, quate Mug'n hab' i, so flecht i a glei, daß d' Schulasterin a neuche Schöß anhat. Und von an Stoff, der mei Lebtag für ka Braunzimmer g'hoht. Aber es war ka Papiersstoff aus der Kriegszeit, sondern no a ganz selbne Friedenswar. Ich halt also d' Schulasterin auf und frag' i, wo i d' Schöß her hat. Bericht hat i mit der Dars' nüt ausa woll'n, dann aber hat i ma's eing'hand'n: Von ihr'n Mann seiner alten Hol'n, hat sie sich a neue Schöß mach'n laß'n."

"Gengen S', das gibt's ja gar nüt, daß ma aus aner Mannsüberhoff'n an Drauerrod mach'n kann," ließ sich jetzt eine Zuhörerin vernehmen.

"Hab'n S' in Altwirt-Schulasta kennt, bevor jetzt Frau Bogltanz an die Unterbrecherin. Wann S' in Schulasta vor drei Jahr' g'lehg'n hätt'n, so tät ihner das nüt viel wundern, daß sich sei Alte aus aner Hof'n von eahm, Notabeue, wohl-gemerkt, aus aner Friedenshoff'n, a Kriegsschöß hat mach'n laß'n können. Gel'n S', Frau Muratschl, der Schulasta hat hundertschöß's kilo g'woon' wie er eing'ruckt is," wandte sich jetzt die Erzählerin an jene.

"Jawohl, war da Schacka so schwarz," befrägte die als Begnin Angerufene, und setzte hinzu:

"Hundertschöß's kilo Lebend'wicht. Davon hat er aber in seiner Altwirtzeit d' Hälfte einblängst."

"Ganz richtig," ergriff wieder Frau Bogltanz das Wort. "Ganz richtig. Einganger is er wia a böhmische Leinwand, und jetzt hätt' er in seiner Stovillhof'n dreimal Platz drinn'. Weil er die Hof'n jetzt also nüt anzug'n kann, so hat sich sei Weib denkt, laßt Dir draus a Schöß mach'n. Sie hat mir aber aufbot'n, i soll nit jag'n, sie s'geniert sich so viel."

"Mein Gott," wendet jetzt Frau Grossschopf ein, "was heist'schenier'n. Da müass'ter sich un-ter Haus'raun a s'chenier'n. Was glaub'n S', was d' Lochter a Bauernsankerl g'macht. Und aus was? Aus'm Mantel von der heiligen Veronika, d' was viellecht schon a suß's Gahrl in unse-rer Ein-

fahrt flecht. Wann wieder bessere Zeit'n kumman, hat i' g'lagt — unse'r Hans'raun, nüt d' heilige Veronika — kriegt i' dazua an schönern, neuch'n Mantel."

"Ja, heis'n müass' sich der Mensch können," spricht jetzt die Frau Muratschl, "schau'n S' mei Nachbarn, d' Briatragerin, hat ihr'n Plan Menschel aus an all'n Parapli a wunderneit's Kladdl g'macht, und aus aner alt'n ledern' Tisch'n a Paar Schuachel. Wer sich heut' nüt d' heis'n weis, der is schon derschöpf'n."

"Das glaub' i wohl a," meldete sich wieder Frau Bogltanz, "wann mir uns unlängst nüt so d' heis'n g'woß'n, wär's mit unsemr Mittag-ess'n Oha g'woß'n. Hör'n S' zua: Vor einige Tag bin i ungs'reunt wia a Marr und hab' d'wechans mir aufstreb'n sönnn. I' Mittag aber kummt mei Mann und mei Lochter, d' Weill, ham, und alle dwa woll'n eahna Ess'n. Ganz verzagt war i schon, da salt ma ein, wart', geht amal in d' Kriegs-luchl in unse'r Gass'n. Nicht, i geh' hin und hol' durt für uns Drei a Mittagmah. Supp'n und Fleisch hat's tan. Nur mit der Supp'n hab' i mi nüt ansehent... Sie war nüt dick und nüt dünn, nüt flach und nüt lauer, nüt braun oder grau, und g'schmeckt hat i' nach gar nit. Fir, dent' i mir, und g'schmeckt hat's wieder ausfeuern und's Madl wieder a Schwoferl mach'n."

"Mei Mann soll' d' Quaspeil'," das düstert a Kech (Wehl) sein, sagt er, "aber a Pfeffer seist dazua." Na, i hab' a wengel an Pfeffer g'habt, den hab' i in d' namenlose Quaspeil' einigeb'n und jetzt hat i' mein Al'n g'schmeckt. I' heis'n müass' ma sich wiss'n, hat er g'meint und hat das Papperel's'ammpunkt. Wia dann d' Weill kummt, hab' i auf'paßt, was d' an der G'sicht' sagt.

"Mir scheint, das soll'n Kürbis sein," hat d' g'mant, "aber da tolliert a bisserl a Bucker'nein-kommen."

"I hab' ihr an Buder geb'n." So, sagt mei Lochter, "jetzt is das Buzg erst zum G'nias'n. Da, wann ma sich da nüt heis'n können."

Wia dann alle dwa draus war'n, bin erst i über mein' Teil g'angen. I hab' aber tan Pfeffer und tan Buder mehr g'habt. Nur a Kackerl Essig war no dazua. Hab' mit also den einig' schütt' in

d' Kriegszuapheil' und hab' dann schmabuliert. Und hab', wia i jetzt war, a g'lagt: Ja, wann ma sich da nüt heis'n können!"

Die Zuhörer lachten. Nur erhob eine sehr ab-gelärmt aussehende, sehr spinnastige Frau ihre Stimme:

"Mein Gott und Herr, S' laß'n da, als wann mir d' best'n Zeit'n hätt'n, derweil schaut dazua'm's lebendige Glend aus an jed'n Wink'l vüna (herbor).

"Na, und glaib'n S' viellecht," entgegnete Frau Bogltanz, "daß's Glend dabourennt, wann mir jetzt alle da auf'n Haufen beinand' stengen und uns geg'neilig anlamentieren? Um ka Mäkel wird unse'r Glend leichter, wann mir uns a d' schwersten Gedonk'n machen. Ich halt a so: Ewi können d' jetz'n Zuck'and' nüt dauern. Nach'n Reg'n is no immer schön wurd'n und nach an jed'n Krieg is is no der Fried'n kumma. Aber nüt laß'n soll'n, wann am zum Laß'n is, bloß weis d' Zeit'n traurt san, dere'r Anschauung bin i nüt. Wann i über was laß'n müass', so laß' i halt und wann i glei an Hunger hab. Drum hab' i a gestern laß'n müass'n, wia i durch die Pfarrgass'n geh und d' Dunsthalerin beim G' durt von der Ströy'n sieh'n sieh. Wissen S', durt, wo flecht allerweil der Bwiel'strovot g'stand'n is, heist das, er flecht ja jetzt no allerweil durt. Aber seit er unter d' Kriegsgewinner gungen is, is er ja ka Krovot nimmer, sondern der Herr Gringungsverschießer. Gestern hat er Zwetsch'n g'habt. D' Kriag'n aber nur seine Kuservählt'n. Für alle andern hat er Gurt'n. D' Dunsthalerin hat also a Zwetsch'n woll'n, und daß i' a kriagt, hat i' n' Herrn Gringungsverschießer recht schön tuan woll'n. Und grad wia i vorbestimm und an Angenblick zum Standl zuck'schau, hör' i, wia d' Alte so recht sieh'n müass' sagt: "I bitt recht schön, Herr Krovot, könnt'n S' mir nüt a an halb'n kilo Zwetsch'n zua kumma laß'n?"

"Na, i trag' ihna, soll da Mensch do nüt laß'n...?"

In diesem Augenblick würde das Tor der Markthalle geöffnet und mit einem Schlag ver-summte die Unterhaltung. Die Ausgabe der Eier begann.

S. Ringens.